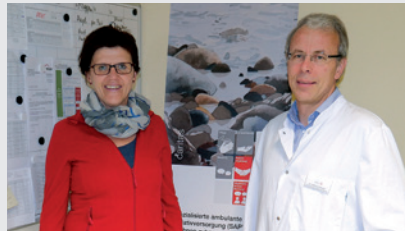




# Caritas informiert



Eine Million Sterne gegen die soziale Kälte in der Welt



Das ökumenische Palliative Care-Team ist jeden Tag für schwer leidende Menschen im Einsatz



Märchenerzählerin in der Tagespflege

[www.caritas-nuernberger-land.de](http://www.caritas-nuernberger-land.de)

## Das christliche Leitbild der Caritas

### „Wofür sind wir eigentlich da?“

„Es geht um die innerste Mitte unserer Arbeit“. Mit diesen Worten eröffnete Geschäftsführer Michael Groß den Fachtag der Caritas Nürnberger Land. Jedes Unternehmen folgt einem bestimmten Leitbild, was die eigenen Ziele und deren Umsetzung angeht. So auch die katholische Caritas. In ihrem Leitbild heißt es: „In ihrem Tun für die Menschen weiß sich die Caritas dem Geist Jesu Christi verpflichtet.“ Dieser „Geist Jesu Christi“ wird vom neuen Papst Franziskus verkörpert, wenn er in einer einfachen Wohnung lebt, auf die Zeichen der Macht verzichtet und sich eine „arme Kirche für die Armen“ wünscht. Die Kirche muss den „neuen Formen von Armut und Hinfälligkeit – den Obdachlosen, den Drogenabhängigen, den Flüchtlingen, den eingeborenen Bevölkerungen, den immer mehr vereinsamen und verlassen alten Menschen viel mehr Beachtung schenken“. Sie darf nicht in „spiritueller Weltlichkeit“ aufgehen, sondern muss eine Kirche sein, die sich „in Bewegung setzt“, die „aus sich herausgeht in einer auf Jesus Christus ausgerichteten Vision, in den Einsatz für die Armen“. Diese Worte aus seinem Apostolischen Schreiben „Evangelii Gaudium“ untermauert Papst Franziskus nicht nur durch seine Lebensweise, sondern auch, indem er sich fortwährend auf die Seite der Ar-



Spenden Sie bitte für: Caritas

men und Benachteiligten stellt, Straftätern im Gefängnis die Füße wäscht, in Lampedusa Bootsflüchtlinge begrüßt, mit den Armen ihren Tee trinkt oder einen einsamen Jungen einfach mal anruft. Der Papst wünscht sich lieber eine „verbeulte Kirche, die verletzt und beschmutzt ist, weil sie auf die Straßen hinausgegangen ist“, als eine „die aufgrund ihrer Verschlossenheit und ihrer Bequemlichkeit, sich an die eigenen Sicherheiten zu klammern, krank ist“.

Mit viel Engagement beschäftigten sich Vertreter von 33 Caritas-Diensten und –Einrichtungen im Landkreis Nürnberger Land mit ihrer aktuellen Situation. Wie ein Mensch nach Kindheit und Jugend im Erwachsenenalter seine ursprünglichen Absichten und Ziele neu sortieren muss, so kann auch eine Großorganisation wie die Caritas ihren Zusammenhalt nur wahren, wenn sie sich neu mit ihrer verbindenden Leitidee auseinandersetzt, erläuterte Eva Zimmermann in ihrem Referat zur Organisationsentwicklung. Ingrid Weißfloh berichtete von der Schwierigkeit, als Führungskraft einerseits menschlich, andererseits konsequent auf Fehlverhalten von Mitarbeitern zu reagieren und dabei die eigene Macht zum Wohl des Gesamten und gerecht einzusetzen.

Manchmal ist das Miteinander der unterschiedlichen Berufsgruppen verbesserungswürdig. Die Gefahr der Fragmentierung bei so vielen Einrichtungen ist groß, kein Wunder bei der Größe des Verbandes. Angela Henke betonte: „Jeder ist auch der Dienstleister des anderen.“

Eine wichtige Aufgabe ist es, als Mitarbeiterin eines großen Sozialverbands auf die eigene Spiritualität zu achten. Die persönliche Motivation sollte hinterfragt werden, so Angela Henke. Die Arbeit für die Caritas darf nicht nur ein Job sein. Es geht darum, den Bedürftigen zu helfen. Die Caritas sieht sich als Teil einer sich wandelnden Kirche und muss auf gesellschaftliche Veränderungen reagieren.

Emily Jaeneke



Ein Bild von Caritas: Papst Franziskus hat am Gründonnerstag, 28. März 2013, mit 49 Inhaftierten im römischen Jugendgefängnis „Casal del Marmo“ die Abendmahlmesse gefeiert und 12 Jugendlichen – darunter zwei Frauen – die Füße gewaschen.



Ein Grund zum Feiern: 30 Jahre erfolgreicher Sozialpsychiatrischer Dienst.

## Beratungsstelle für seelische Gesundheit

# 30 Jahre gelebte Sozialpsychiatrie

„Volkskrankheit“ werden sie genannt, in einem Atemzug mit Diabetes. Denn wie die Zuckerkrankheit können Depressionen jeden fast ohne Vorwarnung treffen. Hier beginnt die Arbeit der Beratungsstelle für seelische Gesundheit im Landkreis Nürnberger Land. Seit mittlerweile 30 Jahren kümmern sich die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter um Menschen mit psychischen Erkrankungen, Psychosen oder Persönlichkeitsstörungen und beraten bei Therapieplätzen.

1984 fing es an: Zwei Vollzeitkräfte boten psychisch Kranken – erstmals im Landkreis – ihre Hilfe an. Gerade einmal drei ehrenamtliche Helfer unterstützten sie dabei. „Zu Beginn gab es nur eine Teestube“, erinnert sich Christina Gietl. Sie ist seit 1987 dabei. „Komplementäreinrichtungen wie betreutes Wohnen oder Arbeitsstellen gab es gar nicht. Das kam erst nach und nach.“ Mit den Jahren wuchs die Einrichtung, zusätzliche Angebote etablierten sich: Neben Wohngemeinschaften, Freizeitfahrten und Angehörigenhilfe wurden Außensprechstunden in Lauf, Altdorf, Engelthal und Röthenbach gegründet. Der Einzugsbereich erstreckt sich seit Anfang der 1990er Jahre auf das gesamte Nürnberger Land, die Zahl der

Beratungen steigt immer mehr.

„Der Mangel an Fachkräften wird vor allem in langwierigen Bewerbungsverfahren deutlich“, sagt Gietl. „Die Fallzahl pro Mitarbeiter steigt kontinuierlich. Viele arbeiten ohnehin nur Teilzeit.“ Eine große Stütze sind die ehrenamtlichen Helfer. „Sie helfen unseren Klienten, ihren Alltag zu leben. Dadurch schaffen sie ein Stück Normalität. Das könnten wir alleine gar nicht tragen.“

Aber nicht nur die Anzahl der Erkrankungen hat sich verändert, sondern auch die Erkrankten: „Die Klienten werden älter“, so Gietl. „Das bedeutet, dass wir auch altersgemäß arbeiten müssen. Früher gab es so etwas nicht.“ Grund dafür sei, dass im Dritten Reich psychisch Kranke in der „Aktion T-4“ umgebracht wurden. „Grundsätzlich kommt jeder Klient einmal pro Woche zum Gespräch, in Krisenfällen geht es aber auch öfter. Der Durchschnitt sind fünf bis zehn Termine, bis sie an Wohngruppen oder andere Therapieeinrichtungen vermittelt sind.“

Auch das Bild der Erkrankungen hat sich gewandelt. Durch den medizinischen Fortschritt nehmen Psychologen und Psychiater heute viel mehr Krankheitsbilder wahr. Christina Gietl: „Besonders Persönlichkeitsstörungen

sind sehr schwer zu fassen. Die Fälle werden auch immer komplizierter, weil sie unterschiedliche Schichten haben. Neben dem Arbeitsplatz gibt es das Private, häufig gepaart mit gesundheitlichen und finanziellen Problemen.“

Dann gelte es herauszufinden, „was ist und was sich daraus entwickeln kann“. Es sei wichtig, Menschen „rechtzeitig nicht auf eine psychiatrische Schiene zu bringen, sondern auf eine normale“. Eine Aufgabe, die bei der hohen Anzahl an Erkrankten, die auf jeden Berater kommen, nicht leicht zu bewältigen ist. Aber Christina Gietl blickt positiv in die Zukunft: „Ab Ende des Jahres bekommen wir eine Personalerhöhung – das bedeutet mehr Stunden für die Teilzeitkräfte – und eine Halbtagsstelle für Gerontopsychiatrie – also für ältere Klienten – kommt dazu. Das ist eine große Erleichterung für uns.“

HZ



Spenden Sie bitte für: **Sozialpsychiatrie**



Caritasverband im Landkreis Nürnberger Land e.V.  
 Altdorfer Straße 45  
 91207 Lauf / Pegnitz  
 Telefon 09123 96268-0  
 Telefax 09123 96268-50  
 info@caritas-nuernberger-land.de  
 www.caritas-nuernberger-land.de  
 Verantwortlich:  
 Michael Groß, Geschäftsführer  
 Fotos: REUTERS/Osservatore Romano (S1), 3x Caritas (S1), HZ  
 Herstellung:  
 Druckerei Fruhauf, Bamberg